

Für RBB/Radio Eins

Einsichten 06.– 12. Oktober 2014

von

Evangelischer Rundfunkdienst Berlin – Brandenburg, Tel. 030/ 243 44 – 565
ausgesucht von: Stefan Stahlberg

06. – 12. Oktober und 20. – 26. Oktober 2014

radio Eins

Einsichten für Montag, den 06. Oktober 2014

Margot Bickel

Verständnis

Vielleicht sollten wir uns
Von dem Aberglauben lossagen,
alles verstehen zu müssen
und uns zur Einsicht bekehren,
im Höchstdfall imstande zu sein,
mit unserem Unverständnis
verständnisvoll umgehen zu können.

Martin Grünstäudl, Die schönsten Zitate für Erfolg und Lebensglück, Norderstedt: Books on Demand, 2012, S. 21. Übersetzer nicht bekannt.

Emmanuel Levinas

Das Antlitz

Wenn Sie eine Nase, Augen, eine Stirn, ein Kinn sehen und sie beschreiben können,
dann wenden Sie sich dem Anderen wie einem Objekt zu.

Die beste Art, dem Anderen zu begegnen,

liegt darin, nicht einmal seine Augenfarbe zu bemerken.

Wenn man auf die Augenfarbe achtet,

ist man nicht in einer sozialen Beziehung zum Anderen.

Zitiert aus: Emmanuel Levinas, Ethik und Unendliches. Gespräche mit Philippe Nemo. Aus dem Französischen
übersetzt von Dorothea Schmidt, Wien: Passagen Verlag, 2008, S. 63

Willi Grüninger

Abend

Gedanken sind Kräfte und
der Abend ist die Zeit der Einkehr.
Wir sollten es wieder lernen,
dem Tag einen guten Schluss zu geben,
ihn mit guten Gedanken zu beenden.
Sie gehen mit uns in den Schlaf
und schenken uns Geborgenheit.

Zitiert aus: Ernst Lautenbach, *Trost für Kranke*, Wien, 2003, S. 12.

Khalil Gibran

Über die Freundschaft

Wenn ihr Abschied nehmt von eurem Freund,
dann trauert ihr nicht;
denn das, was ihr besonders an ihm liebt,
wird durch sein Fernsein klarer,
so wie der Berg dem Bergsteiger
von der Ebene her klarer erscheint.

Zitiert aus: Khalil Gibran, Der Prophet. Im Garten des Propheten. Aus dem Englischen von Hans Christian Meiser, München: Wilhelm Goldmann Verlag, 2005 (2. Auflage), S. 69

Hans Magnus Enzensberger

Die Visite

Als ich auf sah von meinem leeren Blatt,

stand der Engel in meinem Zimmer.

Ein ganz gemeiner Engel,

vermutlich unterste Charge.

Sie können sich gar nicht vorstellen,

sagte er, wie entbehrlich Sie sind.

Eine einzige unter fünfzehntausend Schattierungen der Farbe Blau, sagte er, fällt mehr ins Gewicht der Welt als alles, was Sie tun oder lassen, gar nicht zu reden von Feldspat und von der Großen Magellanschen Wolke.

Sogar der gemeine Froschlöffel, unscheinbar wie er ist, hinterließ eine Lücke, Sie nicht.

Ich sah es an seinen hellen Augen, er hoffte auf Widerspruch, auf ein langes Ringen.

Ich rührte mich nicht. Ich wartete,

bis er verschwunden war, schweigend.

Helen Keller

Das Augenlicht

Ich, die ich blind bin,
kann den Sehenden nur dies eine ans Herz legen:
Gebraucht eure Augen so, als ob ihr morgen erblinden müsstet.
Nutzt all eure Sinne aus,
soviel ihr könnt;
freut euch der tausendfältigen Schönheit der Welt,
die sich euch durch eure Sinne offenbart.
Von allen Sinnen aber, das glaube ich bestimmt,
muss das Augenlicht der köstlichste sein.

Zitiert aus: Ernst Lautenbach, *Trost für Kranke*, Wien, 2003, S. 25.

Ferdinand von Saar

Des Alters Schöne

Das aber ist des Alters Schöne,
dass es die Saiten reiner stimmt,
dass es der Lust die grellen Töne,
dem Schmerz die herbsten Stachel nimmt.

Ermessen lässt sich und verstehen
Die eigne mit der fremden Schuld,
und wie auch rings die Dinge gehen,
du lernst dich fassen in Geduld.

Die Ruhe kommt erfüllten Strebens,
es schwindet des Verfehlten Pein-
und also wird der Rest des Lebens
ein sanftes Rückerinnern sein.

radio Eins

Einsichten für Montag, den 20. Oktober 2014

Albert Schweitzer

Das Gesicht

Mit zwanzig hat jeder das Gesicht,
das Gott ihm gegeben hat,
mit vierzig das Gesicht,
das ihm das Leben gegeben hat,
und mit sechzig das Gesicht,
das er verdient.

Zitiert aus: Ernst Lautenbach, Trost für Kranke, Wien, 2003, S. 73.

Joachim Ringelnatz

Abgesehen von der Profitlüge

Die kurzen Beine der Lüge sind

auch nur etwas Relatives.

Ein Segler kreuzend gegen Wind

ist immer etwas Schiefes.

Ob sie aus Anstand, aus Mitleid gibt,

sich hinter der Kunst will schützen,

wenn sie nicht innerst sich selber liebt, wird Lüge niemandem nützen.

Es gibt eine Lüge, politisch und kühn,

und die ist auch noch zu rügen.

Ich meine: Wir sollten uns alle bemühen,

möglichst wenig zu lügen.

Zitiert aus: Joachim Ringelnatz, Ich bin so knallvergnügt erwacht. Die besten Gedichte, Wiesbaden: matrixverlag, 2012 (4. Auflage), S. 103

Robert Bosch

Vertrauen

Immer habe ich nach dem Grundsatz gehandelt,

lieber Geld zu verlieren als Vertrauen.

Die Unantastbarkeit meiner Versprechungen,

der Glaube an den Wert meiner Ware und an mein Wort,

standen mit höher als ein vorübergehender Gewinn.

Martin Grünstäudl, Die schönsten Zitate für Erfolg und Lebensglück, Norderstedt: Books on Demand, 2012, S. 26. Übersetzer nicht bekannt.

George Orwell

Das einzige, was sie nicht können

Das ist das einzige, was sie nicht können.

Sie können dich dazu bringen,

alles mögliche zu sagen - alles -,

aber sie können dich nicht zwingen, es zu glauben.

Dein Innerstes bekommen sie nicht zu fassen.

Zitiert aus: George Orwell, 1984. Übersetzt von Michael Walter, Berlin: Ullstein Buchverlag, 2012 (35. Auflage) S. 203

Anneliese Scherf-Clavel

Sich selbst nicht wichtig nehmen

Vernünftig seine Kraft zu nützen,
nicht auf dem hohen Ross zu sitzen,
mit temperiertem Maß zu messen,
das Lächeln niemals zu vergessen,
zu freuen sich an keinen Dingen,
ein großes Opfer mal zu bringen,
sich zu gedulden, zu erbarmen,
die schöne Welt froh zu umarmen
und gar nichts wollen, als ganz klein
wie man nun ist, ein Mensch zu sein...
dies voller Inbrunst zu erstreben
ist sehr beschwerlich ganz bestimmt
und geht nur, wenn man ernst das Leben,
sich selbst jedoch nicht wichtig nimmt.

Theodor Storm

Dämmerstunde

Im Sessel du, und ich zu deinen Füßen,
Das Haupt dir zugewendet, saßen wir;
Und sanfter fühlten wir die Stunden fließen,
Und stiller ward es zwischen mir und dir;
Bis unsre Augen ineinander sanken
Und wir berauscht der Seele Atem tranken.

Zitiert aus: Peter Goldammer (Hg.), Theodor Storm. Werke in einem Band, München/Wien: 1988, S. 22

Sir Peter Ustinov

Die letzte Stimme

Die letzte Stimme, die man hört,
bevor die Welt explodiert,
wird die Stimme eines Experten sein,
der sagt:

»Das ist technisch unmöglich!«

Zitiert aus: Robert Atzmüller, Warum ist die Farbe GRÜN. Was ist es, was die Welt ist?, Norderstedt, 2011, S. 48.
(kein Übersetzer angegeben)